

Halle'sches Tageblatt.



ersch. täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2,50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **E. Voppendick, Buchhandlung** Rammischstraße 10. **August Peter, Kaufmann**, Königsstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Viehbleichen, Burgstraße 50.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungsbreislifte Nr. 2673.

Inserationspreis
für die 3 gehaltenen Corpu-
Beile oder deren Raum 15 Hg.

Reclamen
vor dem Tagesblätter die drei-
gehaltenen Corpu-Beile oder deren
Raum 20 Hg.

Nr. 2.

Samstag, den 3. Januar 1892

93. Jahrgang.

(4) Die deutsche Marine im Jahre 1891.

Das Jahr 1891 bedeutet für die deutsche Marine wiederum einen gewaltigen Schritt vorwärts auf der stillen und mühseligen Bahn der Entwicklung zu einer den ständigen Verhältnissen Deutschlands entsprechenden Seemacht. Es gehört zur Erreichung dieses Zieles neben der nicht immer mühelos zu erlangenden Gewährung von Liquidität auf allen Gebieten und in allen Zweigen der Marine. Und im verflochtenen Jahre ist eine solche durchweg überall zu bemerken gewesen.

Für alle späteren Zeiten wird das Jahr 1891 den Angehörigen der Marine in Erinnerung bleiben als das Geburtsjahr, wenn man das Jahr des Stapellaufs so bezeichnen will, der drei neuen 10.000 Tons-Panzer-*Schlachtschiffe* „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“ und „Weißenburg“. Es ist schon mehrfach, auch an dieser Stelle, darauf hingewiesen worden, daß der Bau dieser Panzerflotte, von denen jetzt nur noch das dritte und letzte in der Vermaantwerft zu Kiel auf Stapel liegt, mit erstaunlicher Schnelligkeit gefördert worden ist, so zwar, daß von den im März 1890 gleichzeitig gestrichelten 4 Panzer A, B, C und D der letztere bereits in der unglücklich frühen Zeit von nicht ganz 15 Monaten auf der fahrerischen Fahrt zu Wilhelmshaven am 30. Juni v. J. vom Stapel gelassen werden konnte. Ein demütigender Moment, als Kaiser Wilhelm in Begleitung der Kaiserin, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, um zum erstenmal in eigener Person eine Schiffstaube und zwar die des ersten ganz aus deutschem Material gefertigten deutschen Panzerkreuzers, das während seiner Reizeitung fertig wurde, zu vollziehen. Auch die beiden weiteren Schlachtschiffe dieser Gattung, welche beide die Werte der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zu Bremer bei Stettin — wohl die leistungsfähigsten für deutsche Schlachtschiffe — lieferte, konnte der Kaiser in eigener Person, und zwar am 21. September das Panzerkreuzer „Brandenburg“, am 14. Dezember „Weißenburg“. Ziellos wird die völlige Fertigstellung dieser 3 Panzer soweit bezeugt werden können, daß nicht nur jene, sondern auch der vierte an dem in Aussicht genommenen Endtermin, 1. April 1895, erstmalig in Dienst gestellt werden können. Dieser Zeitpunkt wird allgemein als Schlusstermin der Reorganisations der Marine angesehen. Um diese Zeit soll auch der Nordostkanal, wie die außer den Panzern in Angriff genommenen oder bewilligten Neubauten von Schiffen für und fertig sein. Ob die Innehaltung des Termins auf allen Gebieten möglich sein wird, ist nach den Abstrichen, die der Reichstag vorgenommen hat, mehr als zweifelhaft geworden. Von den 10 gepanzerten Küstenfahrzeugen, die vorwiegend zum Schutz des Nordostkanals bez. des Helgoländer Defiles bestimmt sind, schwimmen 3, erst 3, „Stegfried“, „Drowul“ und „Fritzhof“. Nach dem ursprünglichen Flottenbauplan hätten in diesem Jahre im Bau sein sollen 4 Panzerfahrzeuge mit den Schlußzahlen, 2 mit den ersten Zahlen. Anstatt dessen ist nur eins mit der ersten und 2 mit den Schlußzahlen gebaut. Allerdings

muß hierbei hervorgehoben werden, daß die Ausführung des Baues dieser Fahrzeuge vom ersten Bauplan wesentlich abweichende Änderungen in der Torpedoausrüstung und der Armierung erfahren hat. Vollständig fertig ist nur „Stegfried“, 3. Stationswachtsschiff in Wilhelmshaven; „Drowul“ ist in der Fertigstellung begriffen und dürfte im Laufe des nächsten Monats nach Wilhelmshaven übergeführt werden. Noch mehr als die Panzerfahrzeuge sind die neuen gepanzerten Korvetten (Zweite Klasse) im Rücklande. Auch von ihnen sollen im Ganzen 10 angefertigt werden. Bisher sind nur 2 („Trene“ und „Prinz Wilhelm“) ganz fertig; freilich hat die letztere bald ihrer ersten Indienststellung erhebliche Ausbesserungen vornehmen müssen. Nun sollten in diesem Jahr 5 von jenen Korvetten im Bau sein, so zwar, daß die erste im laufenden Etatsjahr, die 4 anderen im nächsten abgeliefert werden; die 3 restierenden sollen im Jahre 1892 aufgelegt werden. Tatsächlich sind nun aber die Pläne für „3“ und „4“, sowie die erste Note für eine dritte Korvette vom Reichstag gestrichen worden, um die Panzerfahrzeuge sicher zu stellen. Auch bei den Korvetten haben wesentliche Konstruktionsveränderungen Schuld an der Verzögerung. Demgegenüber ist die Wahnehung ersichtlich, daß in der Schaffung von Torpedoboote ein Stillstand nicht eingetreten ist. Die Zahl der einfachen (S) Torpedoboote, wie der (D) Divisionsboote ist nicht nur erheblich vermehrt worden, sondern es sind auch in der Konstruktion einschneidende Verbesserungen vorgenommen worden. Die Zahl der Divisionsboote soll gleichfalls auf 10 gebracht werden, und man darf annehmen, daß die Abfertigung, da in diesem Jahre „D 7“ und „D 8“ fertig geworden sind, auf demnächst nicht stehen wird.

Die Verzögerung des Baues der gepanzerten Kreuzer-*korvetten*, die zum Ersatz der auf dem Wasserbau gestrichelten vollgetakelten Fregatten bestimmt, einmal zum Schutz des überseeischen Handels, zur Übernahme von Expeditionen und zur Unterstützung des Panzerkreuzers dienen sollen, hat der Marineverwaltung zahlreiche Angriffe in der Presse eingetragen. Nur Recht wird daraus hingewiesen, daß nach der umfangreichen Ausarbeitung von Kreuzerregatten, deren Zahl jetzt auf 3 herabgelungen ist, größere Schiffe für überseeische Expeditionen mit Ausnahme der „Trene“ und „Prinz Wilhelm“ gar nicht vorhanden sind. Es ist das um so bedenklicher, als diese modernen Dampfer mit ihren mehr als 40 Mächtern wahre Unmassen von Kohlen verschlingen und deshalb nicht allzuweit von der Küste sich entfernen dürfen.

Vom Stapel gelassen sind im verflochtenen Jahre außer den oben erwähnten 3 Panzerkreuzern „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“ und „Weißenburg“ das Panzerfahrzeug „Fritzhof“ am 27. Juli auf der Werft der Aktiengesellschaft „Meier“ zu Bremen, der Kreuzer „Falk“ am 4. April auf der kaiserlichen Werft zu Kiel, die beiden Torpedo-Divisionsboote „D 7“ und „D 8“ auf der schiffbauischen Werft zu Danzig, im Ganzen also 7 Schiffe bezw. Fahrzeuge, zu denen noch einige Torpedo (S) Boote hinzutreten. Was der Schiffslifte gestrichen wurde die Kreuzerregatte „Bismarck“, die

3 der zweiten Torpedobothschaft in Wilhelmshaven als Rekarnenschiff (Gull) dient, ferner die Kreuzerregatte „Victoria“, ein altes französisches Schiff und das Schiffsjungen-Schiff „Ariadne“. Demnach zählt die deutsche Marine am Schluß dieses Jahres 14 Panzerkreuzer (gegen 12 im Vorjahre), 4 Kreuzerregatten (im Vorjahre 10), 6 Kreuzer (5), 3 Kanonenboote (3), 8 Ubois (8), 10 Schulkreuzer (11), 8 Schiffe zu anderen Zwecken (8), insgesamt also mit Ausnahme der Torpedoboote 78 Schiffe und Fahrzeuge.

Mit der Vermehrung des Materials hat auch eine solche des Personalstandes gleichen Schritt gehalten, zweifellos nicht dieselbe aber in ihrem jährigen Umfang auch nicht annähernd aus, um den Bedarf an Offizieren und namentlich an Mächtern und Heizerpersonal zu decken, den die neuen Schiffe erfordern. Größliche Mehrforderungen in dieser Richtung können in den nächsten Etats nicht ausbleiben.

In den höheren Kommandostellungen sind folgende Veränderungen im Laufe des Jahres eingetreten: Der bisherige Chef der Marineleitung der Nordsee Vizadmiral Balchen ist durch den Vizadmiral Schwabe, bis dahin Chef des Übungsgeschwaders ersetzt worden. Gleichzeitig hat den Befehl über das Geschwader Kommandeant Rößler, bisher Direktor im Reichsmarinamt übernommen. Der Inspekteur der 2. Marineinspektion, Kommandeant Schulze trat im Sommer in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der bisherige Chef des Kreuzergeschwaders, Kommandeant Balois, an dessen Stelle der frühere Oberwertsdirektor zu Wilhelmshaven, Kommandeant v. Pawelski zur Führung des Geschwaders kommandiert ist. Der von der ostafrikanischen Blotade her bekannte ehemalige Kommandant der Kreuzerregatte „Karola“, Kapitän z. S. Vallet, hat das Kommando des Artillerie-Schiffes „Wars“, der Korvettenkapitän Derbing an Stelle des verstorbenen Kapitän z. S. Gelsler die Geschäfte des Kommandanten von Helgoland übernommen. Als Ullmann verabschiedet wurde, das im abgelaufenen Jahr eine Beförderung zum Kommandeant — wohl mit Rücksicht auf S. K. D. den Prinzen Heinrich — überhaupt nicht erfolgt ist.

Einen wesentlichen Fortschritt hat die Armierung der neueren Schiffe durch Einführung von Schnellabekanonnen 6/90 und die verhältnismäßige Verwendung des Revolvergeschwehrs, das eine ganz unglückliche Zahl von Schiffen — man spricht von mehreren Hundert — in der Minute abfeuern soll, gemacht. Die Verluste sind demnach nicht gering geblieben. Weiter möge noch erwähnt werden, daß für sämtliche Uniform tragende Beamte der kaiserlichen Marine Anfang Dezember eine neue Uniform, die sich von der alten durch hygienische Anordnung vortrefflich unterscheidet, eingeführt wurde.

Deutschland.

Berlin, 1. Januar. Der an den Folgen der Influenza hier verstorbenen portugiesische Seebatte Marquis de Penafel war seit 1881 am hiesigen Hofe beurlaubt. Die Beiche wurde gestern Abend um 8 Uhr

Tische dieser Bevorzugten so viel als möglich zu erringen das sollte fortan ihr Bestreben sein.

Seine Fäuste ballten sich. Wohin war er aber gekommen mit seinem ehelichen Streben und Suchen nach Arbeit — er stand mit leeren Händen da, und das Doch, welches seine Eltern und Vorkern geschickt, sollte ihm nicht lange mehr den gleichen Dienst erweisen und ihn decken — er sah keine Hilfe von irgend welcher Seite!

Die aber — sie hatten ihre Drohung wahr gemacht und sich zu Jenen gestellt, die langsam, aber sicher begannen, die Grundpfeiler der bestehenden Ordnung zu erschüttern.

„Es geht uns gut!“ hatte der Maurer gerufen und fröhlich dazu gelacht. — Nachdem die Weiden die Keller trotz des vorhin etwas widerstrebend gutgehenden Ambisses geleert, fragten sie nach weiterem Getränk. Ernst Bornmann verwies sie auf das nächste Wirtshaus, wozu er der Rheinländer den Kopf schüttelte.

„Recht! Leute wie unsereiner müssen eigentlich, wie die großen Herren, unerkannt auf Reisen sein“, sagte er patetisch, „beste mehr können sie wirken!“

„Und die verfluchten Genossen —“ murmelte der Maurer dazu.

„Auf's Geld kommt es nicht an“, fuhr der Andere fort, „wir haben Goldstücke, und wenn's bei Dir knapp geht, brauch's nur zu sagen, Bruderherz!“

Der Schmied wehrte ab, aber er ging vor die Thür.

271

Wer sühnt's?

Roman von E. West.

„Dieser Ton, diese Stellung und dann das Nötige — und ich sage Dir — die Kerle gehen uns auf den Reim wie die Flegeln. Wenn ich zum Beispiel ein Exemplar habe — so nennt man's — und ich sage: Drei Jahre habe ich gekämpft wegen des lumpigen Messerschle, den ich dem kleinen Schneider in die Stuppen gegeben habe, weil er mit mela Mädchen abspenstig gemacht hatte. Selbstlos ist's — aber sie wollen sie nicht erlauben, stecken uns ein und brennen uns die Haut auf. Na, ja! die aber in den Palästen sitzen, die kriegen auch manchmal einen Streich um der Weiber willen und gehen' auf einander los mit Hütoden und Regen. Das nennen sie aber Duell und ist eine ehrenhafte Geschichte, bei der man sie in den seltensten Fällen belächelt — oder sie kriegen eine Ehrenstrafe — frage ich, was ist da für ein Unrecht. Ich verheiß' ihn nicht. Und darum ist es eine schreiende Ungerechtigkeit.“

„Das ist noch gar nichts“, fiel der Rheinländer ein. „Komme einmal auf der Wandererschaft im Regen und todumde, wie ein Hund, an einem Landhaus vorbei. Aufgemacht wird mir nicht, eine Menschenseele ist nicht da — Selbstlose, was ein gutes Wort ist, kannte ich noch nicht, aber ich hatte allerlei in der Tasche, das half mir, einen Laden und ein Fenster aufzumachen. Es war ein ge-

mühtliches Haus, bis auf die Vorräte in den Kellern wohl bestellt — was sollte ich eine Wohnung suchen, wenn diese frei war, sage ich? Schwere Entbruch haben sie's genannt und mir zwei Jahre aufgehängt. Hätte ich damals schon von der „Selbstlos“ gewußt und der freien Selbstbestimmung des Menschen“, ich hätte den Richtern eine Rede halten wollen!“

„Was folgt daraus? Es ist Alles faul und muß umgeschüttelt werden! Wir müssen einmal, Büchchen, wechseln dich“ spielen und sehen, wie uns das Nichtstun behagt und den Andern die Arbeit.“

Er richtete sich auf den Boden empor, um etwas größer neben den Feind auszuweisen. „Jem — wir müssen uns cägen an der menschlichen Gesellschaft.“

Ernst Bornmann stimmte nicht ein, aber er dachte an den alten Doktor und an seine Frau. Was diese Männer da vorbrachten, waren Redensarten, die sie aufgeben. Nicht diese allein waren es gewesen, welche im Gefängnis mit unklaren sozialistischen Gedanken hatten auf ihn einwirken wollen — Alle dort betrachteten sich eigentlich als Opfer der menschlichen Gesellschaft.

„Jhm, der erst verurteilt, gegen sie zu reden und dann geschwiegen hatte, war der Epizeman „Professor“ angehängt. Jhm schwebte ein Leben irrender Arbeit vor, das ihm die erste eine Unbill verzeihen mochte sollte. Jene nahmen sich vor, sich für die Strafe, welche ihre Vergehen getroffen und verdient, zu rächen — gleichviel wie. Die Reichen sühnten ein Wohlleben, sie hatten dazu kein Recht, so lange ein Armer darbe, und von dem

nach der St. Hedwigstraße übergeführt, woselbst am Sonnabend Morgen um 10 Uhr ein feierliches Requiem stattfand. Der Kaiser ließ durch den Flügeladjutanten, Major v. Woll, einen prachtvollen Lorbeerkranz, unterbunden mit Malblumen und Rosen, an dem Sarge niederlegen.

Nach dem königlichen Erlaß vom 12. Juli 1867 und der Ministerialverordnung v. 9. August 1867 sind die Reglementspräsidenten zur Erhaltung der Genesung z. A. m. s. v. n. Ermächtigt, abzugeben von denjenigen Fällen, in denen es sich um die Annahme eines abligen Namens oder um die Annahme abligen Prädikates handelt. Mit Rücksicht darauf, daß das Wort „von“ nicht selten auch als Zuehör nichtabligiger Namen vorkommt, in der allgemeinen Meinung aber als Abpräädikat gilt, hält es der Minister im Allgemeinen nicht für empfehlenswert, die Neuannahme eines solchen Namens — als eines nicht abligen — zu gestatten, oder Anträge, welche auf die Weiterführung eines solchen Namens, wenn das Recht dazu zweifelhaft geworden ist, oder welche die Abänderung eines solchen Namens betreffen, ohne Weiteres statzugeben und hat daher die Reglementspräsidenten angewiesen, in Zukunft bei Anträgen, welche auf die Neuannahme, Weiterführung oder Abänderung eines mit dem Wort „von“ versehenen nicht abligen Namens gerichtet sind, zunächst an den Minister zu berichten, sofern die Anträge sich nicht von vornherein zur Ablehnung eignen.

N. L. C. Berlin, 1. Januar. Der Buchdruckerstreik ist mit dem Ablauf des Jahres überall erloschen; die letzten Tage haben die noch übrigen dürftigen Reste des Ausstandes weggeräumt. Was aber nicht weggeräumt worden ist, das ist die Zerrüttung, Brodlosigkeit und Mangel in zahlreichen Arbeiterfamilien, die vordem ihr heiliges, zum Theil sogar ihr reichliches Auskommen gehabt haben. Sie mühen sich dafür bei den sozialdemokratischen Hefern abzugeben, die das aus diesem erbitterten Ausstand hervorgegangene Elend auf dem Gewissen haben, wenn sie ein solches bezeugen. Dieser Streit war von vornherein mit ganz außergewöhnlicher Lebhaftigkeit und zugleich Thörheit begonnen worden. In der materiellen Lage der Drucker und Setzer war eine Rechtfertigung zur Arbeitsentziehung nicht vorhanden; das Arbeitsangebot in diesem wie in vielen anderen Gewerben war so reichlich, daß in kürzester Zeit fast überall die Läden ausgefüllt werden konnten und Störungen fast nirgends eintraten; Geld zur Unterhaltung der Familien war in durchaus ungenügender Menge bereit; die ausländischen Gewerkschaften besahen sich, offenbar weil auch sie die Arbeitsentziehung für thöricht und ungerechtigt ansehen, sehr kühl. Und trotzdem jeder Unbefangene und halbwegs über die Verhältnisse Unterrichtete von Anfang an erkennen mußte, daß das Unternehmen ganz verfehlt und undurchführbar war, ergingen sich die sozialdemokratischen Blätter noch bis in die letzten Tage hinein in propagandischen und großsprecherischen Redensarten und suchten der Verhängung über die Arbeitgeber auf jede Weise entgegenzuwirken. Jede Mittheilung über den schlimmen Verlauf des Streiks wurde als doshafte Lüge behandelt. Die großen Arbeitseinstellungen der neueren Zeit haben in der Mehrheit einen ähnlichen Verlauf genommen; die Streikenden haben wenig damit erreicht, als im besten Fall nicht so viel um die schweren, notwendig mit allen solchen Kohnkämpfen verbundenen Opfer gut zu machen. Die gegenwärtige Zeit mit dem Druck, der allerwärts auf dem Geschäft und Erwerb lastet, mit dem geringen Ertrag so vieler Unternehmungen, mit der Einschränkung der Produktion und der Arbeiterzahl, mit der Ueberfülle des Arbeitsangebots, ist am wenigsten für solche Maßregeln geeignet. Möchten sich die Arbeiter daraus für die Zukunft eine Lehre ziehen!

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Durch zahlreiche Blätter geht seit einigen Tagen eine angeblich authentische Darstellung des zukünftigen Verhältnisses für die Symphonie, die dem Organ des Vereins für Schulreform entnommen ist. Wir haben demselben keine Beachtung geschenkt, denn einmal steht die offizielle Veröffentlichung der neuen Lehrpläne nahe bevor, dann aber enthält jener

authentischer Lehrplan wenigstens nach unseren Informationen verschiedene Unrichtigkeiten. So wird die für den Schreib- und Zeichunterricht bestimmte Stundenzahl ganz außer Acht gelassen, die für das erste in 4 und 5 je 2, für das andere in 5 (der Zeichunterricht in 6 fällt fort) 4, 3b und 3a auch je 2 Stunden betragen wird. Danach beträgt die Gesamtstundenzahl offensichtlich nicht 237, sondern 252. Dazu treten noch für jede Klasse 3 statt bisher 2 wöchentliche Turnstunden und das von 4-6 obligatorische Singen mit je 2 Stunden. Es ist ferner zwar richtig, daß fortan in 6, 4 und 5 3 Stunden für das Deutsche bestimmt sind, aber falsch, daß daneben in diesen Klassen je eine Geschichtsstunde angelegt ist. Diese fällt fort und es ist dafür eine deutsche Stunde der Geschichtsentziehung zu widmen. Der jenen Lehrplan als obligatorisch von 2a bis 1a eingeführte Unterricht im Englischen wird, wie wir hören, nur fakultativ Platz greifen. Es ist natürlich, daß nach diesen Korrekturen die Gesamtstundenzahl für die einzelnen Klassen sich anders gestaltet.“

Ueber den jubelnden Empfang, den die Offiziere und Mannschaften Sr. Maj. S. „Leipzig“ in Balbivia fanden, als das Schiff dort am 3. Oktober d. J. auf der Rhebe vor Anker ging, bringt die in Balbivia erscheinende und jetzt hier ergreifende Deutsche Zeitung enthusiastiche Berichte, aus denen wir Folgendes herausheben:

In der deutschen Kolonie ist schon länger die Hoffnung lebendig gewesen, daß man endlich einmal wieder die stolze heimliche Flaga begrüßen dürfe (seit 1838 hat kein deutsches Kriegsschiff hier angelegt), aber als Tag auf Tag verging, ohne des Wunders Gewärtigen zu bringen, da wollten die wackeren Leute verzagen. Am 10. größer vor der Jubel, als am Sonntag, den 3. Oktober, sich wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, die „Leipzig“ sei draußen auf der Rhebe vor Anker gegangen. Schon am Sonntag Morgen geben zahlreiche kleine Dampfboote ab, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und wirklich, da leuchtete der Masten des stolzen Schiffes weißlich über die Bai, und jedes Weibenswunder wurde die Besucher empfangen und bereitwillig durch das ganze Schiff geführt. Was besonders erregt, das sind die 12 Kanonen, von denen die drei Vorderen erlösen lassen. Schon Tags darauf kommen die ersten Offiziere und Mannschaften nach der Stadt und finden das hehre Aufnahme. Das wir es gleich hier bekennen, die ganze Mannschafft zeigte eine des höchsten wackere Haltung. Unter Führung der Landeute werden die hergehenden Bediensteten der Stadt, u. A. die deutsche Schiffe, herbeigeholt und dann finden die Beselene in den Familien, dem deutschen Botschafter und den Hotels von Ehre und durch herzliche Aufnahme. Am Mittwoch darauf hat der Kommandant die Kinder der deutschen Schule mit Eltern auf sein Schiff eingeladen, und die kleinen Gänge finden bei Offizieren und Mannschaften einen lebenswichtigen Empfang. Die Mannschaften lassen es sich nicht nehmen, die jungen Freunde „mit leutenen, zum Theil höchst wertvollen Produkten ihrer Länder“ reich zu beschenken, und hochbeglückt verleben die Kleinen auf deutschem Boden einen Tag, der ihnen gewiß für ihr ganzes Leben unvergessenlich sein wird.

Und immer herrlicher werden die Beziehungen. Um den Mannschaften sich für die herzliche Aufnahme erkenntlich zu zeigen, gab Vize-Admiral von Balos am Sonntag (11. Okt.) am Bord der „Leipzig“ ein Fest. Circa 14 kleine Dampfer führten die deutsche Gensinde und ihre spanische Freunde an Bord des Kriegsschiffes. Auf 1300 Gäste lag die Verköstigung der Zahl der Gäste. So fand das Zusammenkommen der Mannschaften wie die Abigung der Offiziere zu gewinnen gewohnt. Keiner hat unbedenkt den Bord verlassen: sinnliche Lieder, Spielmannen, Tischgerichte, Kaffee und Thee-Service und was da alles angeht, wird, tragen die Gäste noch heute und wissen nicht, wie sie danken sollen. Wir sind bezaunt, tief bezaunt durch das, was hier auch der einfache Mann am Gebot hat, ohne auch nur einen Centavo dafür zu nehmen, so schreibt Balbivias Deutsche Zeitung. Und doch sind ihre Geben noch nicht die werthvollsten gewesen. Das Vize-Admiral's Bewußt der deutschen Schiffe eine reiche Sammlung von Münzen, Korallen, präparierten Thieren, dann culturell geschichtlich interessante Stücke aus den deutschen Kolonien von Neuquinea, den March-Inseln, aus Japan und China. Der Vize-Admiral Balois handelt sogar das Samarium, das er in jenem Salon sehen hat. Auch die Bibliothek der deutschen Gensinde ist nicht der aus dem Mariner'schem Reichthum der Reichthümlicher werthvolle Werte. Das ist, als der Dank ein überquellender ist, läßt sich wohl nachfühlen, aber am meisten spricht es an, daß hier die ideale Gabe in erster Linie bedankt wird: vor allem für den deutschen Gruß, daß der deutschen Reichthum Kraft und Würde sind in diesen Schiffe gerührt, daß wir den deutschen Freunden in dem Schiffe sein, daß wir uns wieder eins gefühlt mit unserer deutschen Heimath!

N. L. C. Berlin, 1. Januar. Eine recht interessante Illustration des damaligen Verhaltens der frei-

willigen Partei gegenüber der Regierung liefert ein Vortrag in der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Herr Vangerhans stellt in bezug auf den dringlichen Antrag, an den Reichstag eine Petition zu richten, daß die in den Straßen Berlins aufgestellten Militärwachposten eine andere Instruktion bezüglich des Gebrauchs der Schußwaffe erhalten. Wie bekannt, hat in einer Nacht während der Feiertage ein Militärposten in einer der belebtesten Straßen Berlins um eines sehr geringfügigen Grundes willen von seinem Gewehr Gebrauch gemacht. Ist dies auch glücklicherweise ohne Erfolg geblieben, so ist doch in der ganzen Berliner Bevölkerung die Aufregung natürlich nicht gering über die bloße Möglichkeit, daß in solcher Weise jeder Zeit in den Straßen der Hauptstadt das Leben ganz unschuldiger der schwersten Gefahr ausgesetzt ist. Die Sache, welche übrigens nicht ausschließlich Berlin, sondern alle Großstädte betrifft, ist sicherlich wichtig genug, um im Reichstag zur Sprache gebracht zu werden, falls nicht etwa eine entsprechende Kundgebung der fraglichen Instruktion schon vorher aus eigener Initiative der zuständigen Behörden in Angriff genommen wird. Die Competenz des Reichstages, aus den Anordnungen auf dem Gebiete des Militärwesens, einerseits, ob sie auf Grund gesetzlicher Bestimmung oder lediglich aus dem Ermessen der Verwaltung getroffen werden, Kritik zu üben, kann nicht in Abrede gestellt werden, und zweifellos werden viele diese Leute geneigt sein, die in Rede stehende Anregung des Herrn Vangerhans für verbindlicher zu halten, als man die von freimüthiger Seite im Reichstage so oft heraufbeschworenen Bedenken über Soldatenmissethungen. Aber siehe da, kein Geringerer als Herr Birchow hatte gegen die Abendung der Petition seines Fraktionskollegen Vangerhans an den Reichstag die schwersten Bedenken. Er rief vielmehr, sich direkt an den Reichstag zu wenden, weil er den Vorwurf abgemindert wissen möchte, als hätte die Veranlassung nicht Alles gethan, um die Angelegenheit möglichst in Gutem zu ordnen. Wie würde man es denn, wenn die freimüthigen Petition, „unmännliche Betragen“ gegolten hätte, wenn etwa von national-revolutionärer Seite ein derartiger Rath zur Vermittlung der parlamentarischen Erörterung von Militärsachen gegeben wäre! Heute ist das anders: die ganz überwiegend freimüthige Veranlassung folgte dem Birchow'schen Rath und wandte sich vertrauensvoll an den Reichstag.

Spandau, 1. Januar. Unter den Arbeitern der wichtigsten Fabriken in Spandau entstand im Frühjahr eine Bewegung, um die Gewerbetreibenden, namentlich Schlächter und Bäder, zur Herabsetzung ihrer Waarenpreise zu veranlassen. In großen Volksversammlungen wurde gegen die Ausbeutung durch die „Schlachtleute“ zu Felde gezogen; die Agitation war aber völlig zwecklos. Bei den hohen Preisen des Brodornes und des Schlachtviehes war es den Gewerbetreibenden nicht möglich, ihre Waaren billiger abzugeben. Der wirkliche Zweck der ganzen Bewegung ist aber erst allmählich zu Tage getreten. Es handelte sich lediglich darum, die Arbeiter der Militär-Werkstätten für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen. Es gelang den Führern, bei den Stadtverordnetenwahlen im Herbst mehrere Sozialdemokraten durchzubringen. Jetzt ist man im Begriff, auf genossenschaftlichem Wege eine eigene Druckerei zur Gründung eines Blattes zu errichten. Die ganze Bewegung, welche von den zu diesem Zweck gegründeten Arbeitervereinigungen ausgeht, ist hinsichtlich der Sozialdemokraten überflüssig. Diese führen in den Veranlassungen das Wort. Unter diesen Umständen ziehen sich die Arbeiter der königlichen Fabriken von der Bewegung zurück; denn Arbeiter, die sich zur sozialdemokratischen Partei bekennen, werden von der Militärverwaltung nicht beschäftigt.

Potsdam, 31. Dezember. Nach neuester Bestimmung findet die Konfektion des Erzbischofs v. Stabilewski durch den Fürstbischof Dr. Knapp in Breslau in Anwesenheit der Reichshofbeamten Dr. Witkowski-Polen und Andrejewsky-Gneien, nicht am 10., sondern 17. Januar in Gneien

und sich durch einen herbeigewinkten Knaben das Gewünschte holen.

Als Fette spät Abends mühsam die Stufen hinaufgekommen war und die Stubenthür geöffnet hatte, glaubte sie, böse Wesen seien eingedrungen. Der schwache Lampenschein zeigte ihr den langen Mauer zwischen halbgeleerten und gefüllten Gläsern auf dem Tische, mit hellerer Stimme eine Rede haltend, während der Rheinländer in dem Armstuhle am Fenstertag und fallend die Anfangstrophe eines Liedes sang, Ernst Hornmann aber ging mit großen Schritten die Treppe auf und ab und rief: „Er hat Recht, die Entertiden, die Unterdrückten sind wir, — und mögen wir wollen oder nicht, gerade die Besetze machen uns zu Verbrechern!“

Zitternd schlich Wudjetta ungeschrien in ihr Hinterkämmerchen, vergah ihren Abendrath und betete.

Am Morgen war der Spul verschwunden, keine Spur mehr zu entdecken. Er sagte vorsichtig und schüchtern Ernst Hornmann, er wolle keine Antwort und schlürfte löffelnd davon.

„Guten Morgen, Ernst!“
„Guten Morgen“ — der Schmetz stockte, sah dann in die blauen Augen der jungen Frau und sagte resolut hinzu: „Gute!“

„So ist's recht!“ lächelte sie. „Wer einmal so gestarnt hat wie wir, dem will's nicht anders mundgerecht werden, ist's nicht so, Ernst?“

„So ist es!“
Sie trug ihren Hut am Arm, der Sonnenschein lag

auf den Flechten, sie glänzten goldig. An der Pede war sie stehen geblieben und hatte der Arbeit zugehört, die er da verrichtete zwischen den Kartoffeln.

„Wo kommt es denn, daß Du so früh draußen bist?“ fragte er, sich auf seine Hacke stützend.

„Dr. Johanniss will es — er sagt, frische Morgenluft und Milch, die würden mich wieder stark machen.“ Er brach einen Zweig von der Pede, knickte die Dornen dran ab, und meinte dann: „Glaubst Du das, Ernst?“

„Es hat schon Manchem gut gethan.“

Sie schüttelte den Kopf. „So was kann mir nicht helfen, ich weiß nicht, wo es sitzt, aber es ist da.“
„Er kniff die Rippen zusammen. Er wußte es wohl, die Gefangenschaft in dem großen Hause am Kornmarkt, an der fronte ist. Sie pochte gar nicht hinter die weißen Vorhänge und noch weniger zu dem Manne, der dort hauste.“

Welch's eine süßliche, kleine Schmiedefrau sie geworden wäre — wenn eben Alles anders gekommen wäre.

„Daß Du gerade dieses Weg kommst!“ sagte er.

„Ja, rief sie, und ein schwaches Rächeln floß wieder um ihre Lippen, „mich freut's auch. Ich dachte daran, daß Euer Land an unteres stieß, weißt Du, als wir noch Kinder waren, da haben wir mitkommen in den Grenzsurchen gesehen.“

„Ja, Gese, ich weiß es noch.“

„Ich vergesse auch nicht das Kleinst, wie es einmal war.“

Er schlug die Hacke in die Erde und erwiderte darauf nichts.

Die junge Frau scheuchte eine blauschimmernde Fliege fort, die an ihrer Wange vorüber jammte.

„Ernst — gestern haben sie von Dir gesprochen, vor unferem Hause. Ich sah am offenen Fenster. Der Wirtz gemaht, der Amstichter und er ist ja Dein Freund nicht — Anton Will —“ sie konnte sich gegenüber die Besichtigung „mein Mann“ nicht gebrauchen.

„Nein — der ist mein Freund nicht!“

„Sie sagten — aber ich glaube es nicht — sie hätten Dich im Verdacht, sozialistische Flugblätter zu verbreiten. Noch ist's nicht bewiesen, es wären aber plötzlich welche in der Gegend.“

„So!“

Sie beugte den Oberkörper über die Pede. „Nimm Dich in Acht, Ernst, wenn's wahr sein sollte!“ rief sie mit einer plötzlichen Annäherung von Furcht, dann aber schüttelte sie den Kopf.

„Ich glaub's doch nicht! Du bist zu so etwas nicht fähig.“

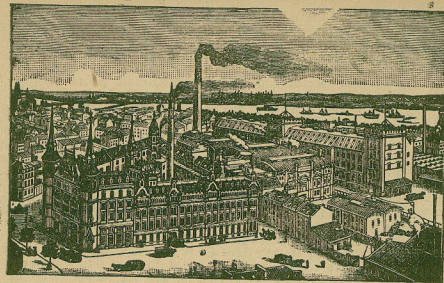
„Er lachte ranch. „Man hat mich schon in einem jurt... meren K'radt gehabt — vergißt Du das ganz, Gese?“

„D — o“, wehrte sie.

„Und endlich ist Dir's auch so lang geworden —“

Sie faltete die Hände. „Thu mir nicht weh, hat sie wie ein Kind.“

(Fortsetzung folgt.)



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabriken im In- und Auslande eingebürgert.

Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Patzenhofer Ausschank

Inhaber **Fritz Reiseck**,
Alte Promenade Nr. 5
empfiehlt

vorzügl. Flaschenbier
24 Flaschen 3 Mk. frei ins Haus.

Neue Musik-Zeitung.

Illust. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst, Anserden im Jahre 1892 24 (gr. Oktavo) Seiten ausseres. Musikstücken hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svoboda's Musikgeschichte u. Musik. Preis 1/4 Jährl. (6 Nr.) nur Mk. 1.— Man abonniert bei Jed. Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franko durch den Verleger Gust. Gerdinger, Stuttgart.

Tanz-Unterricht.

Wein II. Winter-Cur-Jus beginnt **Mitte Januar**. Sonntags **10 Uhr**, wird gründlich nach der neuesten Methode ertheilt. Anmeldungen nehme gern entgegen. Auch Klavier-Schüler werden noch angenommen in **Restaurant Breitstrasse 3.**

H. Weber,
Klavier- und Tanzlehrer.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4c,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einkauf von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Ämtliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8—10 Uhr
Der Kontrollbeamte **Laegel, Gr. Berlin 5.**

Wildhagen'sche Frauen-Industrie- und Kunstgew. Schule.

Handarbeit, Lehrerinnen-Seminar, Waisenschule für Damen.
Töchter-Pensionat.
Halle a. S., Heinrichstrasse No. 1.
Die neuen Curse beginnen am 5. Januar.

Gas-Coke.

ab Anstalt 90 Pfg. das hl. Frei Geloh 1 Mt. 5 Pfg. das hl., jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl.
Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Von Montag früh ab stehen seine fette, sowie gr. u. kleine **Sutterichweine** (halbengl.) zum Verkauf bei **Carl Birke, Siebighenfeld, Brunnenstraße 67.**

Mit heutigem Tage habe ich die Bewirthschaftung des
Kaffeegarten in Trotha

übernommen.

Die Localitäten sind zum Empfang der Gäste festlich mit Tannengrün decorirt und durchweg neu möblirt und werden dem mich beehrenden Publikum einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Für beste warme Getränke und gute Speisen ist gesorgt.

H. Raachfuss'sches u. Bayrische Biere.

Die sofort in Angriff genommene gründliche Renovirung sämtlicher Räumlichkeiten wird den Verkehr in keiner Weise stören.

Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein

Franz Edel.

Die Bewirthschaftung des „Neuen Theater“ in Halle wird in bisheriger solider Weise fortgeführt und hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen

Halle a. S. **H. Bretschneider, Mauergasse 3.**

Specialität für Zeichenutensilien.

Hauptspecialität: **Utensilien für Technisches Zeichnen.**
Gegründet 1846.

Rollpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier, Pflanzenpapier und Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Photographiepapier, Rollpapier auf Leinwand, englische Whatman, glatt, rauh und extra stark, Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, Reisschienen bis 150 cm. lang, Gummi-Reisschienen, Gummi-Winkel, feinste Zeichenmaassstäbe bis 50 cm. lang, Curvenliniale, Reissbretter in allen Grössen, Reisszeuge Storchschabel, A. W. Fabers Polygrades-Bleistifte unpolirt No. 1 bis 4, schwarz polirt Gold No. 1 bis 4, Geckig No. 1 bis 5, Polygradesstifte mit sibirischen Graphit 6H bis 6B, Künstlerstifte, Blei-Einlagen No. 1 bis 4 und No. 1 bis 5, Blei-Einlagen von sibirischen Graphit, flüssige chinesische Tusche, unverwascbare Ausziehtuschen nebst sämtlichen Utensilien für technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität reichhaltig sortirt; die grössten Aufträge können sofort ausgeführt werden.

Alwiner Verein

am Pflegen V. abso empfiehlt ihre 200 zähligen Breites. Besucher auf ganze Jahren werden angenommen:

- Königsstraße 40c. p.,
- Händelstraße 36. I.,
- Gallgasse 2. I.,
- Herrenstraße 2. p.,
- gr. Milchstraße 19. p.

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen hülsenfreies

Reisfuttermehl,

24—28% Fett und Protein und 50—60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett u. Protein garantirt, als billigstes, nahrhaftestes u. gesündestes **Krautfutter** für Milchkühe Mastochsen und Schweine.

Jeder Sack ist mit Plombe G. & O. Lüders Hamburg verschlossen. Verkaufsstelle in Halle bei **Otto Koebeke.**

Künstl. Zähne,

Plomb., Reparatur. etc.
Jul. Sachse,
gr. Ulrichstrasse 26. II.

Die Kenntniz des
Straf-Gesetzbuches

ist wichtig für
Jedermann.

Die neue Ausgabe desselben in 16^o 187 S. in Um Schlag kartonirt (Preis 75 Pfg.) ist vorrätzig in der Expedition d. Blattes.

Für Lehrer u.

Eine Verlagsbuchhandlung sucht einen Bearbeiter eines Jahrbuchs durch Halle und Umgebend. Offert unt. G. 555 an **Hausenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

Vorlesungen in allen Krankheitsfällen, täglich morgens von 8—10 Uhr u. mittags v. 2—4 Uhr.

Robert Schurick,

Hochstraße 4.
Im Süden der Stadt gelegen.
Entstehung der electrischen Stadtbahn: Steinroea.
2 Balkonplätze, erste Reihe, 1/2 Abonnement zu vergeben.
Alte Promenade 4c. II.

Concordia-Palast.

Nur Specialität: **Neu! Neu!**
Gezähnte **Adler.**
Die einzig existierende Dressur von Raubbüheln durch Prof. **Emil Langeneck.**
Ferner: **Rapoli,** das Wunder der Valencienkunst

Alexander-Truppe, Akrobaten I. Ranges mit ihren Doppelfaltomortal nach Schuler.

Charles Jigg, Clown u. Directeur von Jigen, Gänzen und singenden Hunden, sowie Auftreten sämtlicher engagierten Künstler.

Die Direction.

Walhalla-Theater.

Direction: **Richard Haber.**

Neuer Spielplan!

Die Gesellschaft **Pauly,** Festgymnastiker u. Ringturner. — Die **Engländer-Truppe,** Brevours-Ballet-Akrobaten. — **The Richard's** Eigentümlich mit ihrem mechanischen Wunder Spiel. — Die **Armadini-Familie,** Darsteller von plastischen Wärmegruppen. — Die drei **Godofrey's,** witzigste Fantasten. — **Clowu Dibie** mit seinen abgerichteten Hunden und Affen. — **Hr. Christine Waldheimer,** Kärntner Bedrängerin und Jodelin. — **Hr. Richard Gersdorf,** Gelangs-Humorist. Koffenöffnung 7 Uhr — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag-Do i mittag von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr:
Grosser Fröhschoppen

Freiconcert.

Jeden Sonntag von 4—6 Uhr
Nachmittags-Vorstellung.
Eltern, Vornmunder, Erzbr. u. f. w. haben das Recht, auf 1 ein Billet ein Kind frei dazu zu bringen.

Thalia-Theater.

(In den Kaisersälen).
Sonntags, 2. Jan. 1892.
Sensationeller Erfolg!
Die Großstadtlust.
Schwan in 4 Akten von Oskar Blumenthal u. G. Adelsburg.
Sonntag, den 3. Jan. 1892.
Dieselbe Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.